

Geleitwort

Kunstkritik als Kommunikation: Dies ist Focus und Perspektive der vorliegenden Arbeit von Stefan Lüddemann. Auf der Basis einer systematisch-historischen Analyse und Bewertung der Institution Kunstkritik zeigt der Autor Wege zu einer Neubewertung von Kunstkritik als kommunikativer Praxis auf. Diese Neubewertung orientiert sich an Forschungs- und Diskussionsbeiträgen kultur- und sozialwissenschaftlicher Disziplinen, der Publizistik, der Pädagogik, der Kunst- und Literaturwissenschaft, der Medientheorie, an Konzepten sozialwissenschaftlicher und kunstgeschichtlicher Hermeneutik. Basis der geforderten Neubewertung sind systemtheoretische Überlegungen zur Kommunikation und darauf aufbauend der Entwurf eines mehrspurigen Modells von Kunstkritik als Instanz kommunikativer Übermittlung.

Ziel von Stefan Lüddemann ist es, einen differenzierten Katalog von Kriterien zu entwickeln, anhand dessen sich die Praxis der Kunstkritik qualifizieren lässt und an dem sie sich orientieren kann. Als Paradigmenwechsel in der Philosophie der Kunst sieht der Autor die Position von Niklas Luhmann: Luhmanns Theorem von der Kunst als gesellschaftlichem Teilsystem befreit – so Lüddemann – die Kunst vom Ballast überfordernder Sinngebungserwartungen sowie vom Stress avantgardistischer Überholungszwänge. Diese Definition ermöglicht dem System Kunst die Erzeugung von Sichtweisen auf die Welt, deren Tauglichkeit und Validität zum Gegenstand öffentlicher Kommunikation werden.

Auch für die Kritik steht die Position von Luhmann als Paradigmenwechsel: An die Stelle eines Kritikverständnisses mit absolutem Anspruch tritt die Haltung des Beobachters in der Rolle des Experten oder Laien. Als Alternative zur bewertenden, verstehenden sowie kontextuellen Kunstkritik konzipiert Lüddemann die „evaluative Kunstkritik“. Dieses Modell bezieht sowohl die Kunst als auch die Kunstkritik auf Diskurse. Die wesentlichen Bestandteile der „evaluativen Kunstkritik“ sind: Kunst, Diskurs und Urteil. Kunstkritik wird vom Autor als komplexe Form der verstehenden Sinnverarbeitung und -erzeugung verstanden. Operationalisiert wird dies durch ein Modell von Kunstkritik als kommunikativem Vorgang, das aus den Komponenten Objekt, Tradition, Thema, Kunst und Offerte besteht. Mit den expliziten Begriffen Kunst, Kommunikation und Kritik besteht – so Lüddemann – die Möglichkeit, Texte der Kunstkritik zu analysieren und zu bewerten.

Dies wird anhand zahlreicher Beispiele, insbesondere der „Expo 2000“ sowie der Documenta 11 exemplifiziert. Resümierend stellt der Autor fest, dass in einer Welt als Schauplatz ultraschneller kultureller Übersetzung Kunst nicht mehr als isoliertes Phänomen, sondern nur noch als eine mediale Ebene globaler und damit unbegrenzter Kommunikationsprozesse verstanden werden kann.

Stefan Lüddemann ist es gelungen, ein neues Modell für die Kunstkritik zu entwickeln, und an ausgewählten Fallbeispielen zu erproben. Diese innovatorische Arbeit wird mit Sicherheit den Diskurs in der Kunstgeschichte und Kunstkritik auf einem hohen Niveau beleben.

Thomas Heinze